



LANDES RAT FORUM

INFORMATIONSBLETT DES LANDESRATES DER
UNGARND EUTSCHEN CHÖRE,
KAP E LLEN UND TANZGRUPPEN

PROGRAMM VORSCHAU

2.-9. AUGUST
WASCHLUDT
VÁROSLÖD
Musikwoche für
Harmonikaspieler
8. AUGUST GALA
NIMMESCH
HÍMESHÁZA
9. August Hl. Messe

9. -14. AUGUST
Burg Lockenhaus
28. Burgenländische
Musikantenwoche
23. - 28. AUGUST
2. Burgenländische
Kinder-
Musikantenwoche
Seminarhaus
Buchsachen
(mit Landesrat
Beteiligung)

12. SEPTEMBER
GROßMANOK
13. Fest der
ungarndeutschen
Kirchenmusik
24. OKTOBER
GROßMANOK
V. Bläsertreffen
7. NOVEMBER
TAKS
III. Treffen der
Schwabenskapellen
21. NOVEMBER
TARIAN/TARJÁN
Familienmusik

Betrifft: AGNES SZAUER

**Hier die Antwort auf unseren Brief an das
AMT DES MINISTERPRÄSIDENTEN im Fall AGNES SZAUER**



MINISZTERELNÖKI HIVATAL
Nemzeti és Etnikai Kisebbségi Főosztály
Főigazgató-behettes

Ügyiratszám: XLVI-1/352/2/2009.

Heilig Ferenc úrnak,
elnök
Magyarországi Német Ének-, Zene-
és Tánckarok Országos Tanácsa

B u d a p e s t

Tisztelt Elnök Úr!

Szauer Ágnes, a Miniszterelnöki Hivatal volt munkatársa ügyében Elnök úr Németh Erika főigazgató asszonyhoz intézett levelére az alábbiakról tájékoztatom.

Köszönettel vettük azt a figyelmet, amely megnyilvánult levelében a hazai kisebbségi ügyekkel foglalkozó szervezeti egység tevékenysége iránt, és amelynek nagyon fontos eleme, hogy volt kollégánk a magyarországi német közösség megelégedésére látta el feladatát.

Bizonyára teljes mértékben tisztában van azzal, hogy a hazai nemzeti és etnikai kisebbségi területet – más államigazgatási területekhez hasonlóan – nem kerülték el, mert nem kerülhették el, sem a kormányzati struktúra átalakításából adódó szervezeti változások, sem pedig a létszámcsökkentések, amelyek a munkáltatói jogkörű vezetőktől új munkaszervezési döntések meghozatalát is igénylik minden ilyen alkalommal.

Szeretném emlékeztetni arra, hogy ilyen létszámcsökkentésre nem egyszer került sor a jogelőd Nemzeti és Etnikai Kisebbségi Hivatal esetében is. Ennek nyomán csökkent az egyes szervezeti egységek létszáma az ágazati és a funkcionális területeken egyaránt. A referensi munkakörök száma már a NEKH-ban lecsökkent, ilyenformán évek óta hat referens látta el a tizenhárom nemzeti és etnikai kisebbséggel kapcsolatos feladatokat.

Végezetül tájékoztatom Önöket, hogy a területet érintő létszámcsökkentés – ugyanis nem kizárólag Szauer Ágnes asszony munkaköre került megszüntetésre, több más munkatársunktól is meg kellett válnunk – a feladatellátás jövőbeni minőségét, színvonalát nem befolyásolja. Ezt biztosítandó került sor a Nemzeti és Etnikai Kisebbségi Főosztály belső struktúrájának újrafogalmazására, és a szakmai portfóliók elosztására. Ezen döntések eredményeképpen a jövőben én látom el a német kisebbséggel kapcsolatos referensi teendőket.

Budapest, 2009. június 25.





**STIMMUNGSBILDER
VON DER FEIER DES 285. JAHRESTAGES
DER ANSIEDLUNG IN ST. IWAN**

2009-04-26

QUELLE: ST. IWAN/MARIA MIRK

„Tief drin im Böhmerwald“

Das Lied der Böhmerwäldler



And. Hartauer

ZUR GESCHICHTE DES BÖHMERWALDLIEDES,

ein auch bei den ungarndeutschen Chören gern gesungenes Lied.

Böhmerwaldlied

Andreas Hartauer

www.hostau.org



Copyright © Förderverein Heimatstadt Hostau e.V.

Überall wird dieses Lied gesungen: Bei Festen, in fröhlicher Runde, in Berghütten, bei der Rast auf Wanderfahrten, in Stuben, Sälen und Palästen. Auch das Radio nahm sich seiner an. Immer wieder kann festgestellt werden, daß dieses einfache Lied, dessen Verse keine besondere dichterische Kraft besitzen, durch die Verbindung von Wort und Klang eine große suggestive Wirkung erzielt. Es ist das Heimwehlied der Böhmerwäldler. So mancher Böhmerwäldler mußte sich in der Fremde sein Brot suchen, denn der karge Boden ernährte nicht alle Bewohner. Der Wandertrieb der Böhmerwäldler war bekannt. Man traf Böhmerwäldler in allen Teilen der Erde wo sie als fleißige und ehrliche Arbeiter besonders geschätzt waren. Ein in der Fremde weilender Böhmerwäldler konnte seine Heimat nie vergessen.

ADREAS HARTAUER ist am 28. November 1839 tief im Böhmerwald auf der sogenannten Stachauer Hütte zur Welt gekommen und erhielt in Stachau die Taufe. Seine Kindheit erlebte er unweit seines Geburtsortes Goldbrunn auf den Gefilden; sehr hoch und mitten im Walde lagen hier auf dem alten Dominium Bergreichenstein sieben Häuser um eine Glashütte herum, auf der seit 1799 Pächter feines Hohlglas erzeugten. Andreas war eines von acht Kindern, die seine Eltern Andreas und Elisabeth Hartauer, geborene Gottermeier, aufzuziehen hatten. Wie alle Goldbrunner sollte auch er die Glasmacherkunst lernen; aber er hielt es daheim nicht lange aus; übrigens blieben auch seine Eltern auf keiner Hütte lange. Er sehnte sich am meisten aus den Wäldern fort in die Welt. Sehnsucht nach der Welt, in der Welt draußen Heimweh nach dem Wald rüttelt ja an dem Herzen eines jeden rechten Böhmerwäldlers, und gar erst, wenn er zu den Glasmacherleuten gehört. So kam der Glasmacherlehrling nach dem etliche Stunden entfernten Eleonorenhain auf die alte Herrschaft Winterberg mitten hinein in die Helden- und Sagenzeit der jungen Mehrschen Glashütte, die zu Anfang der dreißiger Jahre gegründet worden war. In Eleonorenheim verblieb er zwei Jahre lang, die zu den schönsten seines Lebens zählte. Eines Tages war der junge Goldbrunner Hartauer verschwunden und niemand wußte, wohin er sich begeben hatte; jahrelang hörten Eltern und Geschwister nichts von ihm; der alte Hartauer starb, ohne zu erfahren, wo sich sein "Andresl" herumtrieb. Es werden wohl die Wanderjahre seines Lebens gewesen sein. Längere Zeit hielt er sich als Glasmaler in Johannesdorf in Nordböhmen auf, wo viele Böhmerwäldler lebten und für Haidaer und Bürgsteiner Glashändler arbeiteten; hier ehelichte er am 27. November 1865 eine Häuslerstochter, Anna Oppitz, aus Bürgstein. Seine weiteren Wege sind wiederum verdunkelt. Vielleicht war er noch einmal in Eleonorenhain; zuständig blieb er ja nach Obermoldau, zu welcher Gemeinde Eleonorenhain gehört, bevor er später das Heimatrecht in St. Pölten ersaß. Einige alte Glasarbeiter in Eleonorenhain erinnern sich noch gut seiner. Im Jahre 1883 zog er mit seiner Frau nach St. Pölten in Niederösterreich, wo er endlich, bereits ein Vierziger, seine Heimat fand. Hier eröffnete er eine Glasmalerei mit einer Glas- und Porzellanhandlung; bald brachte er es zu großem Wohlstand; so nannte er auch das Haus Nr. 50 in der Daniel-Gran-Straße sein eigen. Weil seine Ehe kinderlos war, nahm er seine Nichte Berta als Ziehkinder an. Die Liebe zu seiner alten Heimat dem Böhmerwald ließ ihn nicht los, in tiefer Sehnsucht schuf er so das Böhmerwaldlied. Dieses Lied bekam für die vertriebenen deutschen Böhmerwäldler nach 1945 besondere Bedeutung, es ist bei dieser Volksgruppe emotional tief verwurzelt.

Nachdem ihm seine Frau bereits im Tode vorausgegangen war, starb Andreas Hartauer am 18. Januar 1915 in St. Pölten.

Am 20. Juli 1937 wurde in Eleonorenhain auf einer Anhöhe das Denkmal für Andreas Hartauer feierlich eröffnet, der hier als Glasmacher 2 Jahre lang gearbeitet hatte. Bilder und Zeitungsartikel aus dieser Zeit dokumentieren, dass bei dieser Einweihung nachweislich über 5.000 Menschen anwesend waren. Das Denkmal bestand aus einer großen, etwa 4 m hohen Steinsäule mit Inschrift in deutscher Sprache und einem kleineren Felsstein mit Inschrift in tschechischer Sprache. Nach 1945 versuchte ein Unbekannter mit einer Spitzhacke das Denkmal mit deutscher Sprache zu zerstören, da dies nicht gelang, wurde der kleinere Felsstein mit tschechischer Inschrift zerstört.

70 Jahre nach der Ersteinweihung wurde am 28. Juli 2007 ein neuer Felsstein mit tschechischer Inschrift wieder eingeweiht. Sowohl ehemalige Bewohner von Eleonorenhain als auch heutige Einwohner von Lenora nahmen an diesem Festakt teil. Vor der Enthüllung des Steins durch die Bürgermeisterin wurde das Böhmerwaldlied nacheinander in tschechischer und deutscher Sprache von einem Chor gesungen.

Quellen: Heimseite der HOG Hostau, Sudetenpost, LandesratForum Archiv,

2009

JOSEPH HAYDN ÜBER ALLES

Ganz Österreich und Ungarn feiert den 200. Todestag des großen Komponisten, dem die Deutschen die Melodie ihrer Nationalhymne verdanken

Der barocke Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien gehört zu den schönsten historischen Bibliotheken der Welt und bildet einen würdigen Rahmen für die Haydnaustellung „Joseph Haydn - Gott erhalte. Schicksal einer Hymne“, ist die erste der Jubiläumsausstellungen zum 200. Todestag des Komponisten. Sie dokumentiert den langen Weg der Kaiserhymne durch die Epochen, bis sie schließlich die Melodie der deutschen Nationalhymne wurde.

Auch Rohrau schmückt sich mit Haydn, denn hier kam er 1732 als Sohn eines Stellmachers zur Welt, in einem Dörfchen in der Weite des Landes südlich der Donau. Ein malerisches

Strohdach sitzt auf dem Haus, dessen Baustil ungarisch wirkt, schließlich gehörte Rohrau damals zu Ungarn, heute ist es Teil von Niederösterreich. Das Haydn-Geburtshaus ist seit 50 Jahren ein Museum, wurde gerade renoviert und Ende März 2009 neu eröffnet.

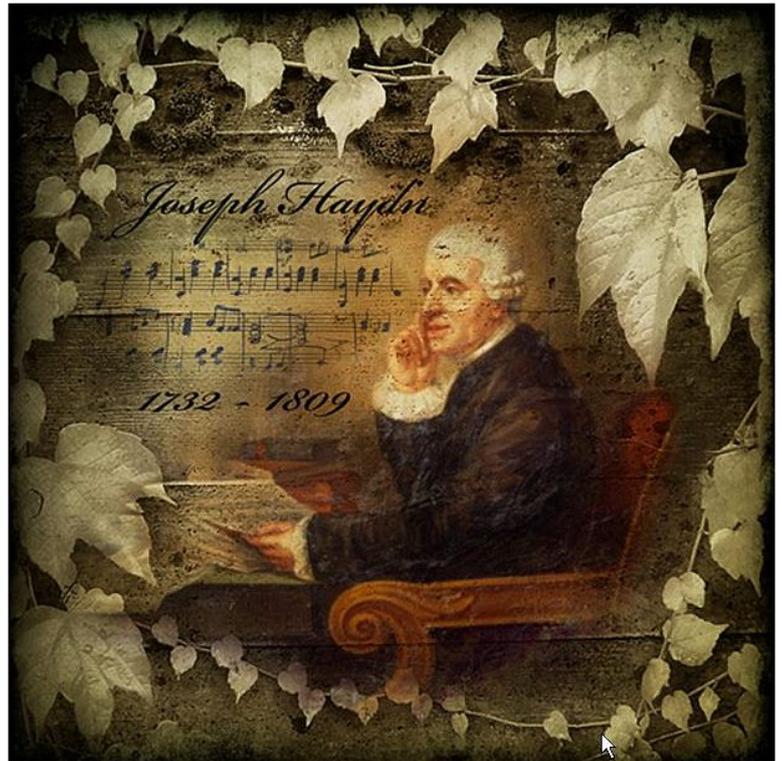
Ruhe herrscht im nahen Schloss Rohrau. Haydns Mutter Maria war hier Köchin der Grafen Harrach. Den Nachfahren gehört noch heute das schmucke Schloss mit einer der wertvollsten privaten Gemäldegalerien Österreichs. Vom 26. bis zum 29. Juni wurden in Rohrau die Internationalen Haydn-Tagen ausgerichtet. Und weil Joseph Haydn als Sechsjähriger zu Verwandten nach Hainburg zog, um dort als Chorsänger ausgebildet zu werden, feierte auch dieses Städtchen ein Haydn-Event.

Aus der Aulandschaft am Donaustrom kam Haydn 1740 nach Wien, in die - auch musikalische Metropole des Habsburgerreichs. Hier begann seine musikalische Karriere als Sängerknabe im Stephansdom, hier heiratete er 20 Jahre später, hier begann er als freier Künstler. Wien-Besucher begegnen Haydn buchstäblich auf Schritt und Tritt. In der Michaelerkirche am Michaelerplatz spielte der Siebzehnjährige Orgel. Fünf Jahre lang wohnte er gleich nebenan in einer Dachkammer des Michaelerhauses, arm, aber frohgemut. "Ich konnte auf meinem von Würmern zerfressenen Clavier arbeiten und beneidete keinen König um sein Glück", schrieb er.

Eine Tafel am Michaelertor der Hofburg erinnert an den einstigen Standort des alten Burgtheaters am Michaelerplatz und an eine berühmte Premiere: Hier wurde Haydns Kaiserhymne 1797 zum Geburtstag von Kaiser Franz II. uraufgeführt. Sie war ursprünglich gedacht als patriotisches Volkslied zur Aufmunterung in der Krisenzeit der Französischen Revolution. Damals war der Komponist bereits international berühmt, hatte zwei triumphale Aufenthalte in England hinter sich und wohnte als freier Künstler in seinem eigenen Haus in der Haydngasse 19, ganz in der Nähe der heutigen Einkaufsmeile Mariahilfer Straße. Das hübsche Wiener Vorstadthaus ist ebenfalls Museum. In diesen Räumen mit den schönen Dielenböden und Wandmalereien entstand fast das gesamte Alterswerk, darunter auch die Oratorien "Die Schöpfung" und die "Jahreszeiten".

2009, 200 Jahre nach dem Tod des Komponisten am 31. Mai 1809, liegt Wien im Haydn-Fieber. Selbst im schummerigen Gewölbe des "Esterházykellers" am idyllischen Haarhof ist der Tonkünstler zugegen. Der lebensfrohe Haydn kam gern auf einen Schoppen Wein hierher.

Von 1761 bis 1790 war Haydn im Hause Esterházy - sie war eine der reichsten Aristokratenfamilien der Donaumonarchie - angestellt. Der Künstler stand im Rang eines Hausoffiziers. Sein Arbeitspensum war enorm: Komposition, Orchesterleitung, Musizieren mit seinem Patron, das Arrangieren von Opernproduktionen.



Und das in gleich drei Residenzen: Im Winterpalast der Familie in Wien, im Prunkschloss Eszterháza, das Fürst Nikolaus in den 1760er-Jahren im ländlichen Ungarn bauen ließ, und im Stammschloss in Eisenstadt, 50 Kilometer östlich von Wien. Die mächtige gelbe Schlossanlage beherrscht noch heute die kleine Hauptstadt des Burgenlands.

Joseph Haydn hatte Humor - und taktisches Geschick. Der Musiksommer 1772 zog sich in die Länge, Heimweh plagte sein Orchester. Beim Chef, also Fürst Nikolaus I., für eine Abreise aus Esterháza (Fertőd) plädieren - das konnte sich der Hofkapellmeister nicht herausnehmen. Er entschied sich für einen Trick: Seine Sinfonie Nr. 45 - die "Abschiedssinfonie" - gipfelte darin, dass die Musiker nacheinander zum Spielen aufhörten und den Saal verließen. "Mein lieber Haydn, ich habe verstanden. Morgen packen wir ein", soll der Fürst nach dem Konzert gesagt haben. "Und diese Anekdote entstammt einer durchaus glaubwürdigen Quelle", erklärte Tibor Tallián, Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts in Budapest. Haydn spielt in Eisenstadt traditionell eine große Rolle, die jährlichen Festspiele sind längst Institution. Im Jubeljahr wird das Haydn-Angebot noch einmal erweitert - musiziert wird in Eisenstadt bis Anfang Oktober. Den Auftakt machte Nikolaus Harnoncourt mit dem Concentus Musicus. Ein weiterer Höhepunkt waren danach die Karwoche und Ostern, mit vielen Aufführungen sakraler Werke in der



Schlosskapelle, in der barocken Bergkirche mit Haydns Grabmal und im Dom.

In Eisenstadt kaufte Haydn sein erstes Haus. Von allen Haydn-Häusern ist jenes in der Eisenstädter Haydn-Gasse das stimmungsvollste, weil man hier am besten die Wohnatmosphäre der Epoche nachempfinden kann. Die Klänge haydnischer Musik wehen freilich anderswo, jeden Sommer gibt es ein Freiluftkonzert beim Leopoldinentempel im Schlosspark von Eisenstadt. "Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt", hat Haydn einmal



gesagt. Dass er dank "seiner" deutschen Nationalhymne auch außerhalb von Konzerthäusern oft gehört wird, hatte er damals nicht ahnen können.

Haydns Musikwelt ist so komplet, das sicherlich auch für jedermann etwas dabei ist. Haydn schrieb fast so viele Opern wie Verdi. Er komponierte 107 Symphonien, 69 Streichquartette und auch 14 Messen - mehr als Franz Schubert. Das Haydn Jahr 2009 macht es klar, welch ein musikalisches Genie er war. Informationen zu den Veranstaltungen im Haydn-Jahr im Internet: www.haydn2009.at

In Zusammenarbeit mit dem **Dorner-Schulbuchverlag** wurde auf dessen Internetportal www.dorner-verlag.at

eine Serie unter dem Titel „60 Jahre UN-Völkermordkonvention“ gestartet. Sie findet sich unter der angeführten Internetadresse des Verlages auf der rechten Seite unter „Materialien-Pool“ – dort stehen alle drei bisher erschienenen Teile als eigene pdf-Dateien zur Verfügung.

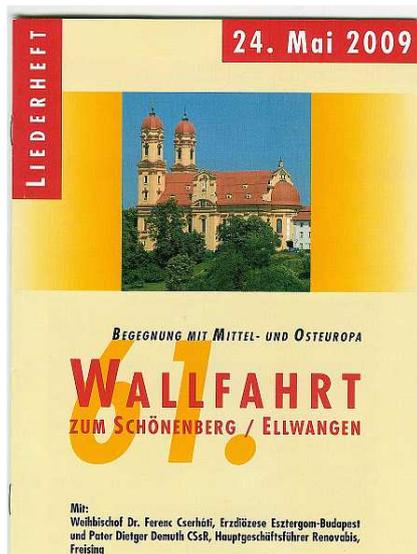
Der dritte Teil dieser Serie beschäftigt sich mit dem „**Völkermord an den Sudetendeutschen und Donauschwaben**“.

Der **Dorner-Verlag** aktualisiert den „Materialien-Pool“ laufend mit aktuellen Themen und stellt die Arbeitsblätter österreichischen Schulen kostenlos zur Verfügung, damit sie im Unterricht zur Verwendung kommen.

Bitte informieren Sie Lehrer und Lehrerinnen in ihrem Umkreis über die Serie „60 Jahre UN-Völkermordkonvention“, damit auch das Schicksal der Sudetendeutschen und Donauschwaben im Unterricht behandelt wird.

Schreiben Sie bitte auch dem Dorner-Verlag und machen Sie positiv auf diese Initiative aufmerksam!

SANKTIWANER CHOR IN ELLWANGEN



Vom 22. bis 25. Mai weilte der Gemischte Chor von Sanktiwan / Pilisszentiván unter der Leitung von FRANZ NEUBRANDT im schwäbischen Ellwangen. Eingeladen wurden die Sängerinnen und Sänger von RUDOLF FATH, *Geschäftsführer des St. Gerhards-Werks Stuttgart und Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn* zur 61. Wallfahrt der Heimatvertriebenen zum Schönenberg bei Ellwangen. Die Einladung ging auf das Symposium der Kirchenmusik im Donauraum zurück, das im Juni 2008 in der Organisation des Landesrates im Haus der Ungarndeutschen in Budapest stattfand. Bei diesem Anlass lernte er nämlich den Chorleiter, FRANZ NEUBRANDT und seinen Chor kennen. Die jährliche Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler aus Ost- und Südosteuropa bekundet die Verbundenheit der Vertriebenen mit ihrer alten Heimat.

Die meisten von ihnen konnten bis heute nicht verkraften, dass sie die Heimat, die Stätten ihrer Kindheit verlassen mussten, und zwar unter den menschenunwürdigsten Umständen. Die Anzahl der Wallfahrer schrumpft von Jahr zu Jahr, weil die Erlebnisgeneration langsam ausstirbt, um so rührender ist das Festhalten der alten Leute an ihren Erinnerungen. Es ist für sie immer noch eine schwere Last, dass sie damals hinausgeschmissen wurden. Dies konnten die Sanktiwaner in den vielen spontanen Gesprächen feststellen, die nach der Messe im Hof der Kirche geführt wurden. Hauptzelebrant der heiligen Messe am Sonntag war der Weihbischof der Erzdiözese Esztergom-Budapest, DR. FERENC CSERHÁTI, Mitglied der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union und zuständig für die Betreuung der im Ausland lebenden Ungarn. Er bezeichnete die Heimatvertriebenen als Brückenbauer zwischen den Völkern, die zur Versöhnung der Menschen in Europa beitragen. Am Nachmittag kam es in der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg zur traditionellen Maiandacht, diesmal mit einer Ansprache von MSGR. ANDREAS STRAUB, *Visitor der Deutschen aus Südosteuropa*. Musikalisch wurden die Gottesdienste durch den Sanktiwaner Chor mitgestaltet. Das vom Chor gewohnte hohe Niveau und die glänzenden Stimmen verzauberten die Wallfahrer und verehrten Gott. Neben alltäglichen Kirchenliedern erklangen anspruchsvolle, berühmte Werke von genialen Komponisten der Kirchenmusik, wie Händel, Gounod, Bühler, Liszt etc. Dieses musikalische Erlebnis war zweifellos einer der Höhepunkte der Wallfahrt. Den Tag zuvor, verbrachten die Sanktiwaner in Ulm mit Besuch des Donauschwäbischen Zentralmuseums und mit Kennenlernen der Stadt. Der Chor ließ es sich nicht nehmen, im Münster einige Kirchenlieder zu singen, was die sich spontan versammelte Zuhörerschaft mit großer Freude aufnahm.

Am Samstagabend fand zum Auftakt der Wallfahrt im Bildungshaus auf dem Schönenberg ein Kulturabend unter Mitwirkung der Böhmerwald Stubenmusik und dem Gemischten Chor aus Sanktiwan statt. Neben ungarischen Volksliedern gab der Chor auch alte deutsche Volkslieder und Sanktiwaner Lieder in der Mundart zum Besten. Einiges konnten auch die Zuschauer mitsingen, und viele ältere Leute waren gerührt, weil diese Lieder Erinnerungen an die alte Heimat weckten. Ganz spontan kam es zum

Schluss sogar noch zum Tanzen, ein paar Walzer und Polkas lockten die Tanzlustigen von ihren Stühlen auf das Tanzparkett. Die zwei Tage hinterließen in den Sanktiwaner Sängerinnen und Sängern schöne Erinnerungen, und die Schicksalsberichte der Vertriebenen brachten ihnen die Geschichte in handgreifliche Nähe.

MARIA MIRK



**"ZWEI DINGE SOLLEN KINDER VON IHREN ELTERN BEKOMMEN: WURZELN UND FLÜGEL."
(GOETHE)**

Am 26. April feierte die örtliche deutsche Minderheitenselbstverwaltung in Sanktiwan den 285. Jahrestag der Ansiedlung der Deutschen.

Die lang andauernde türkische Besetzung des Landes bzw. der von Rákóczi angeführte Freiheitskampf, hatte zur Folge dass zahlreiche Ortschaften des Landes entvölkert waren. Die Notwendigkeit gebot es neue fleißige Arbeitskräfte anzusiedeln. So kam es eben dazu, dass sich Bauern und Minenarbeiter aus den deutschen Fürsten- und Herzogtümern, Grafschaften sich für die neuen Aussichten interessierten. Es wurden nur verheiratete Paare als Neusiedler akzeptiert, und sofern dies noch nicht gegeben war, wurden eben die Männer in Regensburg von den unbekanntenen Bräuten erwartet, um dann gemeinsam das neue Leben zu beginnen. In der Regel trieben sie ihrer neuen Heimat mit Flößen über die Donau

Die Donau fließt und wieder fließt
Die Donau fließt und wieder fließt
wohl Tag und Nacht zum Meer.

Ein' Well die andere weiterzieht
und keine siehst du mehr.

All' Frühjahr kehren die Schwäblein zurück,
der Storch kommt wieder her,
doch die gen Ungarn zogen sind,
die kommen nimmermehr.

Das Ungarland ist's reichste Land,
dort wächst viel Wein und Treid,
so hat's in Günzburg man verkünd't,
die Schiff' stehn schon bereit,
dort gibt's viel Vieh und Fleisch und G'flüg,
und taglang ist die Weid',
wer jetzo zieht ins Ungarland,
dem blüht die goldne Zeit.

Im Jahre 1723 siedelten sich die Neuankömmlinge in Sanktiwan an. Es sollen fünf Familien gewesen sein, die sich hier als erstes niedergelassen haben. Dies waren die Familien Metzger und Heinrich aus Partenstein, Hessig und Praxian aus Lohr am Main und Eisenkammer aus Oberwissa. Natürlich wurden sie von vielen Anderen in die neue Heimat gefolgt. Die fränkischen Siedler wurden vom Augustiner Orden sehr gern willkommen geheißen, denn sowohl für die landwirtschaftlichen Arbeiten, als auch für den Abbau von Kohle wurden fleißige Hände benötigt. Mit Begeisterung begannen sie ihr neues Leben aufzubauen, was anfangs auch durch die Begünstigungen erleichtert wurde. Später aber wurde das Leben für sie immer schwieriger, denn es wurden ihnen immer neue Lasten auferlegt.

In den inzwischen eröffneten Minen wurde ununterbrochen gearbeitet. Im Jahre 1933 wurden die Minenarbeiter durch Grundwasser eingeschlossen. Nach Stunden der Todesangst kamen nur neun Personen lebend wieder ans Tageslicht. Das ganze Land war besorgt, und jeder wünschte sich, dass die Kumpel wohlauf den Wassermassen entkommen. Heute noch wird das damalige Gebet durch die Nachfahren der Sanktiwaner Minenarbeiter in Erinnerung gehalten:

O heilige Barbara Du edle Braut,
Mein Leib und Seel' sei Dir vertraut.
Sowohl im Leben als im Tod,
Komm mir zu Hilf' in letzter Not.

Komm mir zu Hilf' beim letzten End,
Dass ich emfang' das heiligste Sakrament.
Dass ich bei Gott soviel erwerb'.
Dass ich in seiner Gnade sterb'.

Den bösen Geist weit von mir treib,
Mit Deiner Hilf' stets bei mir bleib!
Wenn sich meine Seel' vom Leibe trennt,
So nimm sie auf in Deine Händ'! Amen

Die geschichtlichen Veränderungen Ungarns haben auf das Leben der deutschen Einwanderer großen Einfluss genommen. Das schlimmste für sie war wohl die Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg.

Der 285. Jahrestag wurde von den Sanktiwanern im Rahmen eines großen Festes begangen. Die Regie der Veranstaltung hatte ANDREAS FRIGYESI, der Direktor des Deutschen Theater Budapest, übernommen. Die Gäste und die Feiernden erinnerten sich an sieben Stationen an die Vergangenheit, und die Nachfahren der ersten Siedler zogen auf typischen Kutschen umher. Etwas Besonderes war, dass immer wieder alte Tonaufnahmen von Menschen eingespielt wurden, die zu früheren Zeiten Bräuche, Lieder und alte Traditionen auf Band gesprochen haben. Diese musikalischen Überlieferungen wurden durch den lokalen Chor nachgesungen. Auch wurde eine Hochzeit und andere wichtige Momente aus der Vergangenheit der Siedler inszeniert. Zum Abschluss kam es zu einer „echten“ Hochzeitsfeier, bei der sowohl die „Eheleute“, als auch die „Hochzeitsgesellschaft“ bewirtschaftet wurde.

Quellen: NZ, Maria Mirk, Szabolc Lami, MM

Neusatz/Novi Sad.

Eine zweisprachige Ausstellung dokumentiert die Geschichte und Kultur der Donauschwaben.

Ca. 400.000 Deutsche lebten vor 1945 in der serbischen Region Vojvodina. Nachdem 2. Weltkrieg wurden fast alle Donauschwaben vertrieben. Tausende sterben in den Lagern oder auf den Todesmärschen. Im kommunistischen Jugoslawien war das Schicksal tabu, aber auch heute will man nicht so genau darüber sprechen.

Umso herausragend ist es das das staatliche Museum der Vojvodina seit Mitte Mai in der repräsentative ausstellung „Daheim an der Donau“ erstmals die Geschichte und Kultur der Donauschwaben der Öffentlichkeit zeigt. In neun Abteilungen wird der ganze Werdegang von der Ansiedelung vor 300 Jahren bis zur Vertreibung dargestellt. Zusammen mit den Experten des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm ist es gelungen eine gemeinsame Sicht auf diesen höchst umstrittenen Teil der Volksgruppe zu erstellen. Mit der Ausstellung leistet das Museum einen großen Beitrag zur Wiederaneignung der ganzen Identität und Geschichte dieser Region. Auch der soziale und wirtschaftliche Aspekt findet Berücksichtigung. Der Nagelbaum aus Panschowa/Pancevo (Bild) aus dem Jahre 1869 macht auf den schönen Brauch aufmerksam, demzufolge der neue Geselle nach seiner Wanderung durch Europa in das knorrige Stück Holz einen Nagel einschlug.

Aber auch der sog. „Sühnerlaß“ des Wehrmachtsskommandeurs für Serbien, Franz Böhm, nach dem für jeden getöteten Soldaten 100 Zivilisten zu erschießen seien, wird ausgestellt. Erschüttern die Ausstellungsstücke die von der Vertreibung zeigen, vergrabene Haushaltgeräte, im frommen Hoffen auf eine Wiederkehr, oder eine Flasche in die jemand eine auf einen Zettel geschriebene Nachricht hinterließ, dass sein Kind im Lager starb.

„Beide Seiten sind einen zum Teil schwierigen Weg gegangen, um die Sichtweise des anderen zu verstehen...“ beschrieb CHRISTIAN GLASS, der Leiter des Donauschwäbischen Zentralmuseums, bei der Eröffnung die Zusammenarbeit mit den serbischen Kollegen.

Zu sehen ist die Austellung noch bis zum 23. August (außer Montag) von 9-17 Uhr im Museum der Vojvodina, Dunavska 35-37 Novi Sad.

Vom 12. September bis zum 10. Jänner 2010 im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm.





Eröffnungskonzert des Jugendblasorchesters Moor am 21. Juli 2009 im Hof des Lambertschlosses und Ehrung verdienter Musiker

Das Schloß Lamberg wurde von Jacob Fellner zwischen 1762-1766 für Anna Lamberg gebaut. Es ist ein einstöckiges Barockschloß mit reichen Fassaden und mit einer Mengengliederung. An den gleichen Haupt- und Hinterfassaden gibt es zwei Risalite und Seitenfassaden mit Risalit versehen, ein Mansardendach und gestreifte Fassadenverzierungen. Im Erdgeschoss sieht man Fensterkörbe aus Schmiedeeisen. Der Achsenrhythmus an der Haupt- und Hinterfassade ist 1+3+3+1 der an der Seitenfassade 1+3+1. Der ehemalige Park ist mit einem Zaun aus Ziegelsteinen umgeben. Am Rande des Gartens stehen drei gegiebelte

Wirtschaftsgebäude mit Walmdach im Barockstil.

Im Hofe dieses traditionsreichen Schloss Lamberg veranstaltete das *Jugendblasorchester Moor* sein traditionales Eröffnungskonzert des MOORER Sommers 2009. Unter der Stabführung von Kapellmeister SANDOR ACSAI und der Organisation von JOSEF GRELL kam vor einem zahlreichen Publikum ein qualitativ hochstehendes Konzert zu stande. Es wurde ein Querschnitt durch traditionelle und zeitgemäße Blasmusik gegeben, wobei sicherlich einer der Höhepunkte das Auftreten des ungarischen Dudelsackpfeifers, des „ungarischen Schotten“ KÉRI GYÖRGY war, der die Einleitung zur heimlichen schottischen Nationalhymne „*Highland Cathedral*“ (Die Melodie ist auf der Internetseite www.de.youtube.com/landesrat vom Jugenauswahlchester des Landesrates gespielt zu hören) spielte.

Ein weiterer Höhepunkt war die Verleihung des Ehrenzeichens des Landesrates an verdiente Musiker dieser Kapelle. Die Ehrungen übernahm JOSEF FRICZ, der Vorsitzende der Sektion Blaskapellen des Landesrates, assistiert von unserer Büroleiterin ZSUZSA LEDENYI.

Das Goldene Ehrenzeichen des Landesrates erhielt GÁBOR GRESKÓ.

Mit dem „Silbernen“ wurden ausgezeichnet: RÓBERT MERGL, KRISZTIÁN MIKE, ZOLTÁN LAKATOS, MÓNIKA RADUKA und NORBERT GRELL.

Der Landesrat gratuliert allen Ausgezeichneten und wünscht Ihnen Gesundheit und noch langes erfolgreiches Musizieren.

Bilder auf der letzten Seite.

LANDESRATFORUM

**Mitteilungsblatt des Landesrates Ungarndeutscher Chöre,
Kapellen und Tanzgruppen**

Verantwortlich für die Herausgabe: Franz Heilig und Manfred Mayrhofer

1062 Budapest VI., Lendvay-Str. 22 Tel.: 06-1-269 1085

E-Mail: landesrat@yahoo.de mmobuda@axelero.hu

www.landesrat.mx35.de www.landesratforum.de

Internationale Bankverbindung:

MO.NÉMET ÉNEK-ZENE ÉS TÁNC. O. TANÁCSA

UNI-CREDIT BANK

IBAN: HU 39 10918001-00000413-52690000

BIC od. CWIFT CODE: BACX HUB

Steuernummer: 18157626-1-42

HU ISSN 1788-3733



Nationalitäten Dorftag 2009 in Somor/Szomor Kindertanzgruppe aus Saar



**Die Südfener
Blaskapelle
bei der Feier zum
30. Geburtstagfes
der Edecker
Blaskapelle**



Die Stars der Edecker Blaskapelle



**Tamás Pete (am Schlagzeug)
und seine
Kleinturwaller Musikanten
Biatorbágyi Fúvós Kisparti**



**Das MOORER Jugendblasorchester
und ihre JÜNGSTEN**



**Die Hornbläser oben
re. der ung. Schotte KÉRI GYÖRGY**



**Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens des
Landesrates an Herrn GÁBOR GRESKÓ durch
Sektionsvorsitzenden JOSEF FRICZ**



**Er lebt für die Musik:
SANDOR ACSAI**